

Pensionistenbrief 2020/3

Juni 2020

Hallo Freunde!

Es ist schon fast unsere Pflicht, ein Lebenszeichen zu geben! Wir leben in der Corona-Zeit und dass gerade wir „Alten“ noch leben, grenzt doch schon fast an ein Wunder!

Oder auch nicht: Wir „Hochbetagten“ haben schon einiges hinter uns gebracht, ohne gleich durchzudrehen und wir sind auch in mancher Hinsicht etwas abgehärteter als die Jugend.

Es kann schon sein, dass uns manche Anordnung unseres Staates etwas härter trifft, aber wir haben in den vergangenen Jahrzehnten auch gelernt, harte Stöße abzufedern.

Gefahr war schon immer negativ belegt, aber sie wurde nie dadurch geringer, dass man davon lief. Sie wird auch nicht geringer, wenn man sie gar nicht beachtet. Sie kann aber meistens minimiert werden, wenn man sich ihr stellt.

Im Moment gibt es allerdings zu viele Leute, die Patentlösungen für das Corona-Problem anbieten. Märchen sollte man den Gebrüdern Grimm überlassen, sie waren eindeutig besser!

Natürlich war nicht alles richtig, was zur Abwehr dieser dämlichen Viren unternommen wurde. Das war auch nicht zu erwarten.

Im Nachhinein kann man leicht urteilen. Ich hätte diese Klugscheißer vor zwei bis drei Monaten erleben mögen – oder besser auch nicht – denn was die jetzt von sich geben, lässt nicht gerade auf außerordentliche Intelligenz schließen.

Lassen wir es dabei, dass es auch schlimmer hätte kommen können, dass wir aber auch noch nicht alles überstanden haben. Unsere Industrie liegt mit einem erheblichen Getriebeschaden auf dem Bauch. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Reparaturkosten alleine von Staat und Kapital getragen werden. Das wird auch die Bevölkerung empfindlich treffen.

Vielleicht hilft dieser Schock allerdings auch, das Leben in etwas vernünftigeren Bahnen zu lenken. Mit manchen Auswüchsen können wir Senioren beim besten Willen nicht einverstanden sein!

Für die auf der vierten Seite dargestellten Schmunzelsteinchen könnte ich mich eher erwärmen. Ich habe nur ernsthafte Bedenken, dass ich vor lauter Kobolden, die mir über den Weg laufen, keine Zwergenmenschen mehr finde.

Trotz aller Bedenken werde ich weiter suchen! Ich bin überzeugt, dass ich gerade unter Euch fündig werde!

Eine erträgliche Zwischenzeit und vor allem Gesundheit wünscht Euch

Fuer

Pensionisten-Grufti

Heinz Festner

Pensionistentreff 2020

Der Termin liegt fest. Es ist nur die Frage, ob er in Bezug auf Corona durchführbar ist. Vom Veranstaltungsort her gesehen sehe ich eigentlich keine Schwierigkeiten. Der Goss-Saal ist so groß, dass wir auch mit zwei Meter Abstand sitzen könnten und eine geeignete Beschallung ist auch herzustellen.

Bei der Nachmittagsveranstaltung könnte es Schwierigkeiten geben. Warten wir erst mal ab, was die Corona-Weisen Anfang September von sich geben. Dann habe ich immer noch Gelegenheit etwas zu ändern oder zu verbessern.

Jedenfalls wollen wir erst mal an Ort und Termin festhalten:

16. September, Deuerling,
Beginn: 9.00 Uhr mit WW-Brotzeit!

Impressum:

Herausgeber:	Vereinigung der b eschäftigten in der t echnischen ü berwachung (btü) Westendstr. 199 D - 80686 München
Geschäftsstelle:	Dr. Theobald Schrems Str. 6 D - 93180 Deuerling Tel.: (09498)902093
Bürozeiten:	Di. bis Do. 8.00 Uhr – 12.00 Uhr Fax: (09498)902021 e-mail: post@btue.de Homepage: www.btue.de
Verantwortlich:	Der Vorstand der btü
Druck:	Scheck Druck GmbH & Co. KG Hemau

Corona-Gefahr?

Ist dieser Virus nun wirklich „gefährlich“ oder nicht? Und wenn er gefährlich ist – für wen?

Der eine sagt, er sei vor allem für uns Oldtimer besonders gefährlich, der andere – ein höherer Beamter im MDI!! – versucht auf rund 100 DIN A4-Seiten zu beweisen, dass unsere Politiker hier eine Gefahr gesehen haben, wo gar keine war!

Als Beweis führte er u.a. die begründete Meinung eines Prof. Dr. Dr. em. mit fremdländischem Namen an und die Tatsache, dass die Alten auch ohne Corona-Viren sterben. Na, ja!

Nachdem die Hauptgefahr vorüber zu sein scheint, hört man auch immer mehr Oberlehrer, die millimetergenau nachweisen, was andere falsch gemacht haben. Vor allem melden sich jetzt in Massen diejenigen zu Wort, auf deren Wort man besser nicht hören sollte.

Natürlich sind diese neuen Viren eine Gefahr. Vor allem auch deshalb, weil wir noch keine wirksame Gegenwehr haben, keinen Impfstoff. Man wird auch in absehbarer Zeit noch keinen haben. Deshalb sollte man tunlichst vermeiden, sich zu infizieren! Wo ist da eine Unklarheit?

Wir Alte sind häufig gesundheitlich etwas angeschlagen und können den Viren kein voll intaktes Immunsystem gegenüberstellen. Deshalb sind wir etwas höher gefährdet und sollten dies durch höhere Vorsicht ausgleichen. Das ist doch auch leicht zu begreifen!

Dass dies in manchen Fällen an die Grenze der Belastbarkeit geht, lässt sich kaum verheimlichen. Meine Tochter arbeitet in einem Altersheim... da lebe ich wirklich lieber in unserem Viergenerationenhaus und spiele mit meinen Urenkeln: Ich bin dankbar, dass es mir besser geht als dem Durchschnitt! Und ich will das auch gar nicht auf's Spiel setzen!

Bin ich deshalb ein Feigling?

Nein! Es ist lediglich so, dass ich meinen Kopf zum Denken benutze – gelegentlich!

Unser Staat musste daran interessiert sein, dass sich nicht mehr von seinen Bürgern infizieren, als er Spezialbetten in seinen Krankenhäusern zur Verfügung stellen kann.

Nachdem seine Bürger nicht freiwillig mitmachten, musste er Vorschriften erlassen, die den Bürgern teilweise gar nicht schmeckten. Jetzt hat er sein Ziel so ziemlich erreicht und kann somit von den Vorschriften Stück für Stück zurücknehmen.

Auch wenn diese Maßnahmen im Einzelfall manchmal gar nicht passen wollen – im Prinzip sind sie schon richtig.

Das löst aber noch lange nicht mein Problem: Diese Spezialbetten können noch so gut und zweckdienlich sein – ich will darin gar nicht liegen. Da kann die Krankenschwester noch so schön sein!

Anders ausgedrückt: Ich werde weiterhin versuchen, mich nicht zu infizieren. Ich will das – nicht der Staat! Leider kann mir zur Zeit keiner genau sagen, wie ich das anstellen soll. Dass muss aber auch gar nicht so sein: Wahrscheinliche Lösungen genügen mir auch.

Dass mich im Biergarten einer ansteckt, der nur 1,4 Meter von mir entfernt sitzt statt 1,5 Meter, ist eher unwahrscheinlich. Wenn in der Fußgängerzone allerdings so ein Virusmutterstern mit hochrotem Kopf und Mundschutz auf Kropfhöhe auf mich zusteuert, dann mime ich lieber den höflichen Kavalier und trete eineinhalb Schritte zur Seite.

In der vorcoronalen Zeit traf sich hier ein gutes Dutzend Sänger zur Sitzweil. Das geht mir wirklich ab! Aber in Frankfurt hat man gesehen, dass man sich beim Chorsingen sehr leicht infizieren kann. Da hilft auch ein heiliger Text nicht viel. Also werde ich meinen Gesang vorsichtshalber in meine Wohnung verlegen. Das soll übrigens auch gegen Mäuse und Ratten helfen.

Derartige Entscheidungen nach Wahrscheinlichkeit gibt es viele am Tag. Solange es auf dem Gebiet keine Sicherheit gibt, muss man sich eben damit begnügen. Immerhin habe ich die Möglichkeit, relativ frei zu entscheiden.

Im Prinzip habe ich auch nicht viel dagegen, wenn ein anderer behauptet, er könne nicht so viel alleine sein oder er könne mit dem Tuch vor der Nase nicht schnaufen, oder das sei alles fürchterlich übertrieben. Schließlich sollen die schönen modernen Betten in den Krankenhäusern doch nicht sinnlos herumstehen!

Ich habe nur etwas dagegen, wenn mir diese Brüder (es können auch Schwestern sein) zu nahe kommen. In München – so habe ich gehört – haben Jugendliche sich aus Spaß gegenseitig die Vorhänge von den Nasen gerissen ...

Kein Senior sollte mehr ohne Spazierstock auf die Straße gehen! Knigge würde dazu sagen: „Der höfliche Senior entschuldigt sich bereits nach dem zweiten Treffer!“

***Die meisten Menschen sind nicht böse,
sondern nur besorgt.***

Mit Karte oder mit Barem?

Es ist nicht neu, dass die Anbieter unbarer Zahlungsmittel die Händler mit Flatrates und verbesserten Zahlungsmodalitäten locken, die Bezahlung mit Karte zumindest anzubieten.

Begründung war bis vor zwei Monaten immer noch das alte „Mutter!“, das eine halbe Stunde braucht, um das letzte Cent-Stück aus dem Geldbeutel zu fischen. Wer andererseits schon in der Schlange gewartet hat, bis die „aufgetackelte Jungfrau“ ihre Karte mehrfach in das Lesegerät steckt, herausholt, abwischt und wieder kopfschüttelnd hineinsteckt, der denkt zumindest nach!

Ich hab ja wirklich nichts gegen den Fortschritt, solange er mich nicht ärgert. In meiner guten alten Zeit hat man die Modernisierung noch soweit entschleunigt, dass die Mehrheit der Bevölkerung bequem mitfahren konnte. Heute kann alles nicht schnell genug gehen und ohne Rücksicht auf die Qualität des Ergebnisses. Da ist es doch kein Wunder, dass so verstockte Oldtimer wie ich sich deutlich fernhalten wollen!

Im Normalfall halte ich ja den Mund und reagiere nur dann sauer, wenn man mich zum Mitmachen zwingen will.

Aber hier haben wir wieder mal so einen Fall: Ich habe bisher noch keinen getroffen, den unsere Corona-Viren so richtig glücklich gemacht hätten ... jetzt bin ich mir nicht mehr ganz so sicher: Mitten in dieser Corona-Krise kaufen die Leute ein und – man sollte es ja nicht für möglich halten – bezahlen mit Bargeld! Mit Bargeld, das vorher schon durch irrsinnige Mengen von virenbehafteten Händen gegangen ist!!!

Allein schon aus Hygiene-Gründen muss man doch jetzt auf eine bargeldlose Bezahlung umsteigen!! Über Mundschutz und Mindestabstand reden die Politiker stundenlang und hier wo anscheinend höchste Ansteckungsgefahr besteht, hört man so gut wie gar nichts!

Langsam haben wir uns ja daran gewöhnt, dass irgendjemand uns vom „echten“ Geld trennen will. Für uns dürfte das kaum von Vorteil sein, sonst würden sich andere nicht so anstrengen!

Dass diese „anderen“ jetzt auch die Corona-Krise dazu missbrauchen, ihre Interessen durchzusetzen, schlägt dem Fass die Krone ins Gesicht!

„Wichtige“ Pressemitteilung!

Der nachstehende Artikel stand tatsächlich im April dieses Jahres bei uns hier in der Zeitung:

„Die Deutschen horten lieber Bargeld. (...) Das Geld unter dem Kopfkissen lässt die Deutschen anscheinend ruhiger schlafen. Eigentlich ist das merkwürdig. Geld unterm Kissen verliert täglich an Wert – je nachdem, wie hoch die Inflation ist. (...) Beim Sparen und Anlegen ist viel Psychologie im Spiel. Nur Bares ist Wahres, sagt der Skeptiker. Die Enteignung der Sparer – sie schreitet voran.“

Dass die Deutschen eine besondere Lust auf Bargeld hätten, kann wohl keiner beweisen. Im Schnitt sind sie allerdings auch nicht so dumm, dass sie auf derartige Pressemitteilungen reinfallen würden.

Bei 0 % Zinsen verliert das Geld auf dem Sparkonto genauso viel an Wert, wie unter dem Kopfkissen. Für den einfachen Menschen gibt es kaum noch Möglichkeiten, sicher und mit Vernunft zu sparen.

Psychologie steckt weniger hinter dem Spar-Gedanken als hinter der versteckt geäußerten „Bitte“, das Geld doch lieber auszugeben. Sparen soll eben als altmodisch gelten!

Wenn man einer anderen Pressemitteilung Glauben schenken will, dann haben rund 50% der heutigen Haushalte nicht so viel Geld auf der hohen Kante, dass sie eine nicht vorhersehbare Forderung von 500 Euro begleichen könnten. Dieser Fall ist momentan schon gegeben, wenn der Betrieb Kurzarbeit ansagen muss!

Nicht nur die Enteignung der Sparer schreitet voran sondern vor allem die psychologisch gesteuerte Einflussnahme des Kapitals über die Presse. Dies natürlich zum Nachteil des Sparers!

Die gleichgeschaltete Presse hat einen großen Vorteil: Der Leser weiß sicher, dass er gezielt belogen wird! Bei der freien Presse ist das nicht so klar!

Die Geschichte der Schmunzelsteinchen

In einem verwunschenen Dörflein lebten vor langer, langer Zeit viele fröhliche Zwergenmenschen. Immer wenn sie einander begegneten oder dem anderen eine Freude bereiten wollten, verschenkten sie ein Schmunzelsteinchen.

Das beschenkte Menschlein freute sich, schmunzelte, weil ihn der Schmunzelstein so anschmunzelte, war fröhlich und wusste, der andere mag mich.

So war es immer.

Jeder Zwergenmensch schenkte dem anderen ein Schmunzelsteinchen und bekam auch immer wieder eines geschenkt.

Und - die kostbaren Steinchen der Freude gingen niemals aus.

In der Nähe der fröhlichen Menschen lebte aber ein finsterer Geselle, Griesgram und Neid waren seine treuen Weggefährten.

Er konnte die Fröhlichkeit, die Freundlichkeit und das liebevolle Miteinander der kleinen Zwerge nicht nachvollziehen und gönnte auch den Zwergen ihre Unbekümmertheit nicht.

Als nun ein Zwerglein durch den Wald marschierte, traf es den Kobold und überreichte ihm gleich ein Schmunzelsteinchen, damit er auch fröhlich sein konnte.

Doch der finstere Waldbewohner nahm das Steinchen nicht an, sondern flüsterte dem Zwerg ins Ohr: „Verschenk Du nur Deine Steinchen an alle und jeden, dann hast Du bald selbst keine mehr“.

Das stimmte zwar nicht, denn wenn ich etwas gebe, bekomme ich auch wieder etwas zurück. So war das auch mit den Schmunzelsteinchen.

Aber mit den Worten des Kobolds war die Saat ausgestreut und sie ging auf.

Immer weniger Schmunzelsteinchen wurden verschenkt, bis eines Tages alle Zwerglein ihre Schmunzelsteinchen in Säcke und Beutel füllten und gut verwahrten.

Bald ging jeder seines Weges ohne nach dem anderen zu sehen.

Das Lachen verschwand und jeder kümmerte sich nur noch um das Anhäufen seines Besitzes.

Missmut - Verschlossenheit - Freudlosigkeit - das waren nun die Merkmale eines einst so fröhlichen und liebenswerten Völkchens.

Jahrzehnte gingen ins Land. Die Menschen hetzten durch das Leben.

Sie schauten nicht nach rechts und nicht nach links.

„Hilf Dir selbst und Du hast ein gutes Werk getan“, das war ihre neue Lebensphilosophie.

Aber irgendwo schlummerte noch die Geschichte von den fröhlichen Menschlein mit den Schmunzelsteinchen.

Ein alter „Narr“ hatte sie von seinem Vater, dieser wieder von seinem Vater und er erzählte „das Märchen von den guten Vorfahren“ seinem Enkel.

Nachdenklich machte sich dieser ans Werk. Immer wenn er spazieren ging, sammelte er Steine und bemalte sie anschließend mit lachenden Gesichtern.

In den folgenden Tagen verschenkte er diese schmunzelnden Steinchen an seine Freunde.

Am Anfang wurde er belächelt und als netter harmloser Spinner abgetan.

Aber einigen gefiel diese Idee. Die Schmunzelgesichter stimmten sie fröhlich, auch wenn sie diese nur in ihren Taschen berührten.

Und so wurden es immer mehr,

die sich durch das Verschenken von Schmunzelsteinchen auch Fröhlichkeit und Liebe zurückschenkten.

(Kreativ-Werkstatt vom Abenteuer-Spiel-Platz München-Neuhausen)